

ZUM BILD AUF DER UMSCHLAG-RÜCKSEITE DIESES HEFTS

Die Abbildungen auf den Umschlagseiten von »Ars Organi« sind bezahlte Anzeigen. Die Inserenten stellen dazu Beiträge zur Verfügung, die entweder von ihnen oder von Autoren verfasst sind, die sie selbst ausgewählt haben. Die Instrumente werden in dieser Rubrik aus der Sicht der Orgelbauer in sachlicher Form unter Vermeidung von Werbeaussagen vorgestellt und beschrieben.

JIŘÍ KOCOUREK

Eine „wahrhaft ausgezeichnete Orgel“

Die restaurierte Ladegast-Orgel in der Stadtkirche St. Marien zu Weißenfels

Eine „wahrhaft ausgezeichnete Orgel“: mit diesem Superlativ würdigte 1870 der bedeutende Weimarer Liszt-Schüler, Orgelvirtuose und Herausgeber Alexander Wilhelm Gottschalg die Weißenfelser Orgel und schrieb: „In diesem prächtigen Werk gibt es soviel vorzügliche Stimmen, so dass Referent wohl stundenlang im freien Fantasieren gefesselt worden wäre [...]“

Die Planungen zur neuen Orgel ab 1852 weiteten sich zunächst zu einer vollständigen Renovierung und Umgestaltung des Kirchenraums mit einer neuen Orgelempore aus. Die vorhandene Orgel von Tobias Weller aus dem Jahre 1632/39, 1702 umgebaut und erweitert auf II/32, genügte den Ansprüchen nicht mehr. Ihr Metall ersteigerte Friedrich Ladegast beim Abbruch 1863.

1854 unterbreitete Ladegast einen ersten Kostenschlag für eine neue zweimanualige Orgel mit 33 Registern. „Meinen lieben Weißenfelsern“ wollte er sie statt für 3.400 nur für 2.683 Taler bauen und so „den hohen Beförderern dieses Unternehmens, sowohl als meinen lieben Mitbürgern sowie auch meinen Namen ein bleibend ehrendes Denkmal setzen.“ Bemerkenswert ist die präzise Angabe des Stimmtons als Kammerton a^1 mit 440 Hz bei 15°C und die Berufung auf Prof. Töpfers Messuren. Schon kurz darauf empfahl Ladegast, die Orgel zur Dreimanualigkeit zu erweitern. Organist Moritz Kabisch befürwortete dies wärmstens und schlug acht zusätzliche Register für 482 Taler vor, zwei Register wurden vom Oberwerk in das neue „Brustwerk“ versetzt.

1857 beschloss die Stadtverordnetenversammlung den Orgelbau durch Ladegast. 1859 aktualisierte Ladegast sein Angebot auf nunmehr 3.578 Taler. Mit dem Gehäusebau wurde Tischlermeister Louis Praetorius aus Weißenfels beauftragt, Kreisbaumeister de Rége entwarf den neugotischen Prospekt. Erst am 17. 1. 1860 wurde der Kontrakt unterzeichnet. 1862 bot Ladegast „auf mehrseitiges Verlangen [...] zur größeren Vollständigkeit der neuen Orgel“ einen Violon 32' statt Untersatz 32' an sowie „das 3te Manual mit Echovorrichtung zu versehen“.

Die ersten Teile (Windladen und Pfeifen) baute Ladegast schon 1860. Das Gehäuse wurde 1863 aufgebaut. Die Fertigstellung der Orgel erfolgte erst 1864, denn Ladegast hatte parallel eine Reihe weiterer Orgeln zu bauen. Die Fertigstellung belegen zwei originale Ladegastsche Inschriften im Echowerk vom 23. 6. und 13. 8. 1864. Zur Einweihung beantragte Ladegast, ein „Orgel-Concert“ zu veranstalten,



Der restaurierte Spielschrank.

das Musikdirektor Dr. Langer in Leipzig, Prof. Töpfer in Weimar, Musikdirektor Engel in Merseburg und Hentschel in Weißenfels gestalten sollten.

Die Abnahme fand am 7. 9. 1864 durch die beiden Letztgenannten statt. Das sehr positive Abnahmegutachten verzeichnet auch Abweichungen vom Kostenschlag, u. a. drei Magazinbälge mit zwei Luftpumpen statt der fünf geplanten Kastenbälge und Principalbaß 32' auf eigener Lade im Pedal statt des Violon 32'. „Was nun die technische und künstlerische Ausführung betrifft, [...] so kann derselben nur mit hoher Anerkennung gedacht werden. Die Accuratesse und die Sauberkeit der Arbeit geben dem gewissenhaften Fleiße und der Geschicklichkeit des Erbauers das rühmlichste Zeugnis; die Klangwirkung des Werkes aber bekundet abermals im Ganzen wie im Einzelnen [...] die geniale Meisterschaft Ladegasts, welche der selbe von Gottes Gnaden besitzt und welche bereits in weiten Krei-

sen Anerkennung und Bewunderung gefunden hat. [...] Das [...] Fernwerk, [...] durch besondere Zartheit einzelner Stimmen ausgezeichnet. [...] ist vortrefflich gelungen und wird, bei sinnvoller Benutzung, eines tiefen, rührenden Eindrucks auf das Gemüth gewiss niemals verfehlen.“ Seiner Enttäuschung über das finanzielle Ergebnis machte Ladegast Mitte der 1870er Jahre Luft, indem er den bereits genannten Einträgen von 1864 im Echowerk folgenden Kommentar anschloss: „Zum Lohn für diese Orgel für ein Spottgeld will man mich durch Steuern schinden! Abschätzung 1870 u. 1871, 1875 u. 1876 wahrhaft Teuflich!!!“

Kaum dokumentiert ist ein erster erheblicher Eingriff durch Oskar Ladegast 1895, der die neue Stimmung mit 435 Hz herstellte und dafür fast alle offenen Register aufrückte, mit Stimmschlitzten bzw. neuen Expressionen versah und C-Pfeifen vorsetzte. Vermutlich änderte er auch die Trittmeechanik des Schwellwerks und die Intonation einiger Register.

1917 verlor die Orgel ihre Zinnprospektpfeifen. Sie wurden wohl in den 1920er Jahren durch Zinkpfeifen ersetzt, wahrscheinlich von Oskar Ladegast selbst. Ein erster Elektroventilator ersetzte die beiden Doppelluftpumpen samt den Treibbalken. Aeoline 8' trat an Stelle der Fugara 4' im III. Manual. 1932 baute Rudolf Kühn, Merseburg, eine neue aufschlagende Oboe 8' im II. Manual ein.

Schon 1937/42 begann die verhängnisvolle Serie klanglicher Änderungen im Stil des Neobarock: Unda maris 8' und Violine 2' fielen ihr als erstes zum Opfer. Der langjährige Kantor Wolfgang Semrau betrieb intensiv weitere Umdisponierungen. 1955 wurden vier Pedalregister durch neobarocke ersetzt (Rudolf Kühn). 1956 wurde das Schwellwerk völlig neu gestaltet, nur Gedackt 8' (umgestellt aus 16') blieb von Ladegast übrig. 1957 wurden viele Trakturteile ersetzt. 1978–80 erfolgten anlässlich einer Ausreinigung und Holzwurmimprägung weitere starke Eingriffe durch G. Kühn. Etliche Register wurden ersetzt



Die restaurierte Traktur.

(19 neue Registerschilder waren nötig), andere umgestellt, die gesamte Technik überholt und viele Trakturteile in moderner Bauweise (Plastik etc.) erneuert. Die Pedalklavatur wurde in die moderne Normhöhe abgesenkt und dazu samt Orgelbank neu gebaut. Ladegasts Schwelltüren wurden durch eine moderne Jalousiefront ersetzt. Ein neues Ventusgebläse versorgt die Orgel seitdem mit Wind. Wohl gleichzeitig wurde das Gehäuse in unscheinbaren Grautönen

Weißenfels, evang. Stadtkirche St. Marien
Friedrich Ladegast, 1864, Zustand vor der Restaurierung

I. OBERWERK · C–f ³		II. HAUPTWERK · C–f ³		III. SCHWELLWERK · C–f ³		PEDAL C–d ¹	
Quintatön	16'	Bordun	16'	**Gedackt	8'	Principalbaß	32'
Geigenprincipal	8'	**Principal	8'	*Principal	4'	*Principalbaß	16'
Gemshorn	8'	**Hohlflöte	8'	*Rohrflöte	4'	Subbaß	16'
Lieblichgedackt	8'	Rohrflöte	8'	*Quinte	2 ² / ₃ '	Octavbaß	8'
*Octave	4'	** Octave	4'	*Principal	2'	***Octave	4'
Flauto minor	4'	Spitzflöte	4'	*Terz	1 ³ / ₅ '	**Holzflöte	4'
**Nassat	2 ² / ₃ '	Quinte	2 ² / ₃ '	*Siffelöte	1'	*Weitpfeife	2'
*Waldflöte	2'	Octave	2'	*Cimbel 3f.	1/2'	Rauschbaß 4f.	
**Progressio harm. 2–4f.		*Rauschpfeife 2–3f.				*Mixture 5f.	
*Oboe	8'	**Mixture 5f.	1 ¹ / ₃ '			Posaune	16'
		*Scharf 3f.					
		**Cornett 3f. ab gs°					
		Trompete	8'				

* nicht original, ** überwiegend original, *** teilweise original.



Oberwerk, vorn die rekonstruierte Oboe 8'.

nen überstrichen über der ursprünglichen Eichenholzlasur – ähnlich wie auch vieles von der übrigen Kirchengenausstattung.

1991 erfolgte der erste kleine Schritt zurück: Gerhard Kühn, Merseburg, baute eine gebrauchte Bassflöte 8' anstelle der neuzeitlichen Mixtur 5f. im Pedal ein. 1993 überholte Thomas Hildebrandt, Halle, die Trakturen und ersetzte einige fremdartige Bauteile durch solche in stilistisch angepasster Bauweise. 1997 führte er eine komplette Neueinbindung und Belederung der drei Magazinbälge aus. Auf Initiative von Alexander Koschel nahm er 1999 die Wiederherstellung der Disposition des Schwellwerkes vor. Bis auf die Gedacktpfeifen wurden alle Pfeifen neu gebaut, einige durchaus gut gelungen.

Ab 2005 bahnte sich die Notwendigkeit einer erneuten Instandsetzung an. Schrittweise wuchs sie an zu einer umfassenden Restaurierung des Originalzustandes, die von einem Symposium 2016 empfohlen wurde. Ein ausführliches Restaurierungskonzept wurde von uns erarbeitet. Im November 2017 beauftragte die Kirchengemeinde unsere Werkstatt mit der Ausführung.

Ein Jahr später begann der Ausbau der Orgel. Bis auf das Gehäuse und einige der größten Holzpfeifen und das Tragwerk wurde die gesamte Orgel in unsere Werkstatt gebracht. 2019 konnten Bauwerk und Elektrik der Kirche im Bereich der Orgel saniert werden. Im Frühjahr 2020 wurde die originale eichenholzimitierende Farbfassung des

Gehäuses fachgerecht restauriert. Seitdem bildet die Orgel wieder einen eleganten optischen Höhepunkt des Inneren der Kirche. Parallel liefen die Restaurierungsarbeiten in unserer Werkstatt. Im Herbst 2020 begann der technische Wiedereinbau, der nach der Winterpause im Frühjahr 2021 fertiggestellt wurde. Geleitet wurde die Restaurierung von Restaurator und Orgelbaumeister Konrad Dänhardt. Im Juni 2021 begann unter Leitung von Johannes Adler die wichtigste Arbeit: die Intonation der Orgel.

Die Restaurierung umfasste zehn Hauptmaßnahmen:

- Gründliche Ausreinigung, Holzwurm- und Schimmelbekämpfung.
- Instandsetzung des Gehäuses, Ergänzung fehlender Gangbretter und Geländer.
- Umfassende Restaurierung des Spielschranks, Beseitigung aller Einbauten und Schäden am Furnier, Rekonstruktion der Pedalklavatur mit Wiederherstellung des Einschubs, Nachbau einer Orgelbank nach Ladegast-Vorbild mit integrierter Höhenverstellung, Neubeschriften der Registerschilder mittels Folie (darunter blieben die Reste der ursprünglichen Beschriftung erhalten), Rekonstruktion des originalen Schwelltritts als seitlicher Löffeltritt zum Einhaken.
- Reparatur der drei Magazinbälge, Abdichten aller Kanäle, Neubeledern des Stoßbalges zum Oberwerk, des Tremulantenbalges und der fünf Sperrventile, Schallschutzkasten für den Ventus.
- Umfassende Restaurierung der neun Schleifwindladen (pro Werk in C/Cs-geteilt, dazu die 32'-Lade): Entfernen aller neuzeitlichen Hinzufügungen, Ausspänen von Rissen, Setzen von Dehnungsfugen, Abnahme und Neubelederung der Ventile und der Spunde, Neubelederung der Schleifenbahnen, additive Dichtringe aus Tuch an den Stockunterseiten.
- Umfassende Restaurierung der gesamten wellenbrettfreien Trakturanlage (nur mit querliegenden Wellen in Rahmen und strahlenförmigen Trakturen), Ersatz stilfremder Einbauten, Rekonstruktion der ersetzten Trakturanschlüsse zur Pedalklavatur, Nachspannen der Wellenhalter, Überholung der Registertraktur, präzise Einregulierung aller Ton- und Registertrakturen samt Schleifengang.
- Wiederherstellung des Originalstimmtons mit Zurücksetzen der Pfeifen und Schließen aller fremden Stimmschlitzes und Expressionen, z. T. Anlängung von Pfeifen, Instandsetzung aller historischen Pfeifen, Restaurierung und wo nötig Rekonstruktion der Stöcke, Raster, Anhängeleisten und Prospektkondukten.
- Rekonstruktion aller verlorengegangenen Originalpfeifen und -register nach zeitnahen authentischen Vorlagen einschließlich der Prospektpfeifen (klingend: Principal 8' C–d', Octave 4' I. C–Ds, Geigenprincipal 8' D–g°, Octave 4' II. C–Fs, Principalbaß 16' G–gs°; 44 stumme) in 14-lötigem Zinn nach einer im Inneren erhaltenen Originalpfeife. Nach exaktem Mensurvergleich wurden vier

Register von Thomas Hildebrandt, Halle, im III. Manual weiterbenutzt (Unda maris, Fugara 4', Violine 2', Cimbel 3fach), aber intonatorisch angepasst. Beim Gedackt 16' wurde die frühere Mensuraufrückung um 3 Halbtöne rückgängig gemacht unter Anlängung der Pfeifen. Vollständig rekonstruiert wurden sieben Register. In 17 weiteren Registern (darunter die fünf Register mit Prospektpfeifen) waren die Pfeifen überwiegend, in Einzelfällen (Octave 4' II. Manual) nur einige Pfeifen erhalten. Hier wurden die jeweils fehlenden Pfeifen mensurgerecht rekonstruiert. Original sind somit 13 Register, 4 wurden aus den Pfeifen von 1999 umintoniert.

– Rekonstruktion der 6 Flügeltüren des Schwellschranks samt Mechanik.

– Sorgfältige und Ladegasts zeitnahe Vergleichsorgeln eng nachempfundene Intonation der restaurierten und rekonstruierten Pfeifen (Vorintonation in der Werkstatt, Hauptintonation in der Kirche), Generalstimmung.

Mit der Restaurierung entstand Ladegasts Meisterwerk, zweifellos als Vorführgel in seiner Heimatstadt gedacht, wieder im originalen, faszinierenden hochromantischen



Rekonstruierte Schwellmechanik und -türen.

Klangbild. Beeindruckend ist vor allem die typisch Ladegastsche mystische Verklärtheit des Schwellwerks mit dem Streicherchor, der fein-silbrigen Cimbel und der sphärisch schwebenden Unda maris (Gedacktschwebung). Das Oberwerk brilliert mit dem klassisch-hellen Plenum, den

Weißfels, evang. Stadtkirche St. Marien

Friedrich Ladegast, 1864, restauriert durch Hermann Eule Orgelbau, Bautzen, 2021

Disposition bei der Restaurierung wieder wie original 1864 hergestellt.

I. OBERWERK · C–f ³		II. HAUPTWERK · C–f ³		III. ECHOWERK · C–f ³		PEDAL · C–d ¹	
Quintatön	16'	Bordun	16'	**Liebl. Gedackt	16'	Principalbaß	32'
**Geigenprincipal	8'	**Principal	8'	**Viola d'amour	8'	**Principalbaß	16'
**Salicional	8'	**Hohlflöte	8'	*Flauto traverso	8'	*Violon	16'
Gedackt	8'	*Viola di Gamba	8'	***Unda maris (1–2f.)	8'	Subbaß	16'
Octave	4'	**Gemshorn	8'	*Fugara	4'	Octavbaß	8'
Flauto minor	4'	Rohrflöte	8'	*Zartflöte	4'	*Violoncello	8'
Nassat	2 ² / ₃ '	**Octave	4'	***Violine	2'	*Baßflöte	8'
Waldflöte	2'	Spitzflöte	4'	*Cimbel 3f. (3–2f.)	2'	**Quintbaß	5 ¹ / ₂ '
**Progr. Harm. 4f. (2–4f.)	2'	Quinte	2 ² / ₃ '			**Octavbaß	4'
*Oboe	8'	Octave	2'			Posaune	16'
		**Cornett 5f. ab g ^o (4f.)	4'				
		**Mixtur 5f. (4–5f.)	2'				
		**Trompete	8'				

* ganz rekonstruiert; ** teilweise rekonstruiert (incl. Prospektpfeifen); *** Thomas Hildebrandt 1999, angepasst und restauriert. Die Chorzahlen der gemischten Stimmen sind gemäß den Registerschildern angegeben, in Klammern die tatsächliche Chorzahl.

Mechanische Schleifladen. Manualkoppel I an II, Manualkoppel III an II, Pedalkoppel an II. Tremulant. 5 Sperrventile (für I. Man., II. Man., III. Man., im Pedal für Abteilung I und II). Seitlicher Löffeltritt zum Einhaken für die Schwelltüren des Echowerks.

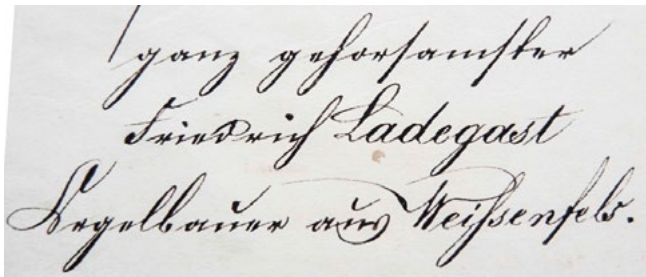
Stimmung: Kammerton a¹ 440,3 Hz bei 15° C., gleichschwebende Temperierung.

3 Magazinbälge im Zwischenboden unterhalb der Orgel. Winddruck in den Manualen 72, im Pedal 82 mm WS.

Zu den Abteilungen im Pedal: Es gibt eine vordere und hintere Abteilung in der sonst durchgehenden riesigen Pedallade. Die Teilung hat Ladegast erst während des Baus von sich aus vorgenommen, und es gibt in der Akte dazu weder von ihm noch im Abnahmegutachten keine Äußerungen über Intentionen dynamischer Art. Es hatte wohl windströmungs- und technische Gründe. Man könnte die Sperrventile in bestimmten Rahmen für Zuschaltungen nutzen, aber das war wohl nicht die Absicht. Konstruktionsbedingt gehört z. B. Principalbass 16' zur vorderen, Posaune 16' zur hinteren Abteilung. Die sonst damals beginnende Unterteilung in Pianopedal mit Streicher/Gedeckten und Fortepedal mit Principale/Flöten liegt hier nicht vor.

farbigen Einzelregistern und der ausdrucksvollen durchschlagenden Oboe 8' (ab c² aufschlagend). Das Hauptwerk überzeugt im majestätisch brausenden vollen Werk ebenso wie in der Gesanglichkeit der Einzelstimmen. Monumentales Fundament bietet das Pedal, basiert auf dem weiten 32' (offen ab E). Die wiedergewonnene Authentizität wird durch die Restaurierung des Spielschranks und der Trakturanlage und die originalgetreue Farbgebung des Gehäuses betont. Möge die Restaurierung, mit viel Fachkunde und Liebe ausgeführt, der Orgel nun viele Jahrzehnte neu-alten Lebens wiedergeben!

Fotos: Jiri Kocourek, Eule Orgelbau Bautzen



Ich bin zufrieden
Ludwig Ladegast
Orgelbauer am Weissenfels.

Unterschrift unter dem Begleitbrief zum Kostenanschlag vom 19. 4. 1854.



Der Principalbass 32' auf separater Lade.

